

## Das Wasser, Nestlé und die Kirchen

**Zum fünf jährigen Jubiläum der ökumenischen Wassererklärung luden Kirchenverbände am 6. Mai 2010 zu einem Vortrag von Bischof Luiz Flavio Cappio und anschliessender Diskussion ein. Dabei zeigt sich, dass die Kirchen versuchen Ihre Verantwortung wahrzunehmen und trotzdem noch viel Arbeit ansteht.**

Noch immer hat eine Milliarde Menschen keine Zugang zu sauberem Trinkwasser und gleichzeitig erreicht das Geschäft mit Wasser ein Volumen von über 400 Milliarden US Dollar weltweit. In der Schweiz, einem der Länder mit den grössten Trinkwasservorkommen, können wir uns das nur schwer vorstellen. So wurden auch die Zuhörer des Vortrags mit dem Bild eines Pre-Paid Wasser Automaten in Lesotho zuerst einmal aus der Schweizer Wasseridylle in die globale Realität abgeholt. Es geht um sehr viel Geld und gleichzeitig um Menschenleben und die Natur.

Der brasilianische Bischof Luiz Flavio Cappio kämpft seit Jahren für die Bevölkerung und die Umwelt am Rio São Francisco. Seit 2005 ist ein gigantisches Umleitungsprojekt des Flusses in Gange, dessen Profiteure die Industrie und Grosskonzerne sein werden. "Die verzweifelte Lage im São Francisco Tal ist Teil einer globalen Krise. Sie macht uns bewusst, dass der blinde Fortschrittsglaube zur Unterentwicklung vieler Völker geführt hat und das Leben der ganzen Erde bedroht."

Cappio wurde durch eine Wallfahrt entlang des Flusses und zwei Hungerstreiks bekannt. Die Regierung Brasiliens hatte ihm bereits zugesichert einen umfassenden Dialog mit der Bevölkerung zu führen, aber sich nach der Beendigung des Streiks nicht daran gehalten. Der Bischof kämpft mit diversen gewaltlosen Mitteln für die Erhaltung der Umwelt und Lebensqualität seiner Leute. Die Brasilianische Regierung sei taub für die Stimmen der eigenen Bevölkerung, nur internationaler Druck könne die Situation verbessern. Und mit den Worten „Denn Gott hat keine anderen Hände, als unsere Hände“ schliesst Cappio sein eindrückliches Referat über die Zustände in am Rio São Francisco und fordert damit die Zuhörer, Kirchen und Christen auf, aktiv zu werden.

Im April 2005 unterschrieb der Schweizerische Evangelische Kirchenbund, die Schweizerische Bischofskonferenz, der Ökumenische Rat Christlicher Kirchen Brasilien und die Katholische Bischofskonferenz Brasiliens die „Ökumenische Erklärung zum Wasser als Menschenrecht und als öffentliches Gut“. Diese Zusammenarbeit zwischen den Kirchen im Norden und im Süden, welche in gegenseitigem Austausch stehen, kann auch Vorbild für diverse andere Themenbereiche sein.

In den letzten fünf Jahren machten sich die Schweizer Kirchen stark für eine internationale Anerkennung dieser Erklärung, doch laut Erkenntnissen der Verantwortlichen bleibt der Bekanntheitsgrad noch hinter den Erwartungen zurück.

In der anschliessenden Diskussion wurden auch einige unzufriedenen Stimmen aus dem Publikum laut. Die Schweizer Kirchen müssten sich in der Diskussion um Privatisierung und Neoliberalismus klarer Positionieren und gegenüber Firmen, Öffentlichkeit und Politik Stellung beziehen. Gerade im Bezug auf Nestlé, einer der ganz grossen Spieler im Wassermarkt, müssten sich die Kirchen klarer äussern. Schon in der Einleitung, weist Pia Grossholz, Synodalrätin Bern, auf die besondere Verantwortung als Schweizer gegenüber den Praktiken von Nestlé hin.